



M.H. ARBEITET VON MONTAG BIS FREITAG, MANCHMAL AUCH SAMSTAGS, GUT 6 STUNDEN. SEIN ARBEITSTAG BEGINNT UM 6 UHR. ER IST IMMER PÜNKTLICH UND KAUM JE KRANK.

ERFOLGREICHE
EINGLIEDERUNG

DIE POST BRINGTS!

Die Geschichte des 32-jährigen IV-Versicherten M.H. zeigt eindrücklich, wie schmal der Grat bei einem beruflichen Eingliederungsversuch sein kann. Erfolg und Scheitern liegen dicht an dicht und nicht immer funktioniert die Integration gleich beim ersten Mal. Doch, wer nicht aufgibt, wird meist belohnt. Heute hat M.H. seinen Platz gefunden. Als Pöstler in Oensingen ist er eine geschätzte Arbeitskraft – und ein zufriedener Mensch.

M.H. leidet seit frühester Kindheit an einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS), dem sogenannten Asperger-Syndrom. Die Krankheit ist einschneidend. Sie kann das intellektuelle Leistungsvermögen einschränken, erschwert selbstständiges Arbeiten, verursacht Aufmerksamkeitsschwierigkeiten. Auch der soziale Kontakt zu den Mitmenschen fällt nicht leicht. Die Gefühle des Gegenübers wahrzunehmen, ist keine Selbstverständlichkeit, in einem Team zu arbeiten eine grosse Herausforderung. Keine idealen Voraussetzungen, um im ersten Arbeitsmarkt Fuss zu fassen und seinen Lebensunterhalt grösstenteils selbst zu verdienen.

Wille versetzt Berge

Und doch hat M.H. genau dies erreicht. Mit Einsatz und Willen, mit IV-Unterstützung und mit Goodwill seitens Arbeitgeber. Seit gut eineinhalb Jahren ist M.H. fest angestellter Postbote in der Briefzustellung von Oensingen. Er gehört zu einem Team von 17 Mitarbeitenden, geht bei Wind und Wetter auf Tour – sein Elektromobil ist mit einer komfortablen Griffheizung bestückt – und freut sich jeden Morgen auf die Arbeit.

Die Postzustellung ist eine anspruchsvolle, fordernde, kritisch beobachtete Arbeit. Pünktliche Lieferung wird vorausgesetzt, Verspätung oder Falschadressierung ernten Ärger und Reklamationen. Für M.H. ist diese Aufgabe eine tägliche Prüfung, die er trotz bestem Willen nicht immer besteht. Fehler gehören dazu, ebenso die Bereitschaft, daran zu arbeiten und sich helfen zu lassen. «Wenn ich einen Fehler mache, werde ich darauf angesprochen und wir suchen gemeinsam eine Lösung, damit dies nicht mehr passiert», erklärt M.H.

Mit Coaching Fehler reduzieren

Das tönt einfacher, als es in Wahrheit ist. M.H. bekundet gelegentlich krankheitsbedingt Konzentrationschwierigkeiten. Dann summieren sich die Fehler. Mit regelmässigem Coaching durch eine externe Fachperson und mit einem grossen Mass Geduld und Nachsicht der Post lässt sich dieses Problem bislang gut kontrollieren. Aber es benötigt den Einsatz aller Beteiligten, den Ball flach zu halten und das Problem schnellstmöglich zu beheben. M.H. seinerseits weiss, worauf er achten muss. «Ich darf mich von den Kollegen nicht ablenken lassen, muss mich auf mein Botengestell konzentrieren und alles zweimal kontrollieren.»



**DIE ARBEITSABLÄUFE MÖGLICHT
IMMER GLEICH ZU GESTALTEN, IST FÜR
AUTISTEN SEHR HILFREICH. EBENSO
WICHTIG IST ES, STETS EINE DEFINIER-
TE ANSPRECHPERSON ZU HABEN.**

Teamgeist und Toleranz

Für die Akzeptanz und Wertschätzung einer Person mit ASS ist es entscheidend, «dass alle Mitarbeitenden und Vorgesetzten bereit sind, sich auf die neue Situation einzulassen, Rücksicht zu nehmen, Geduld zu üben und geschickt zu kommunizieren», fasst Teamleiter Marco Soltermann die Voraussetzungen zusammen. Dazu gehört auch, dass mit dem ganzen Team offen über die Krankheit, ihre Einschränkungen und Auswirkungen gesprochen wird. «Dieser Aufwand ist zu Beginn nicht zu unterschätzen, bewegt sich mit der Zeit aber in einem vertretbaren Rahmen», räumt Marco Soltermann ein. «Eine ständige aufmerksame Begleitung muss gewährt sein, damit M.H. die geforderte Qualität und Leistung einhalten kann.»

Der erste Versuch scheitert

Letzteres war in der beruflichen Laufbahn von M.H. nicht immer der Fall. Zwar kann M.H. die dreijährige Lehre als Fachmann Betriebsunterhalt EFZ erfolgreich abschliessen. Seine erste 80%-Anstellung als Mitarbeiter im Unterhaltsbereich muss aufgegeben werden. Fehlendes Wissen bei den Vorgesetzten über den Umgang mit ASS erschwert die Situation. Schwierigkeiten und Auseinandersetzungen neh-

men zu und lassen sich auch durch eine Reduktion des Arbeitspensums bei gleichzeitiger Verfügung einer halben IV-Rente nicht aus der Welt schaffen.

M.H. ist zäh und viele Jahre entschlossen, durchzuhalten, dranzubleiben. Die IV stellt ihm eine Eingliederungsfachfrau zur Seite, unterstützt mit Job-Coaching, eine Beistandschaft kommt hinzu und weitere Massnahmen. Doch M.H. geht es gesundheitlich immer schlechter. Schliesslich wird das Arbeitsverhältnis in gegenseitigem Einverständnis aufgelöst.

Mehr Selbstvertrauen, weniger Rente

Wie so oft im Leben entsteht aus einer Krise auch ein Anfang mit neuer Hoffnung. Wenig später startet M.H. den 3-monatigen Arbeitsversuch bei der Post. Die Erfahrungen sind positiv, der Arbeitsversuch wird verlängert und endet mit einem Arbeitsvertrag für ein 60%-Pensum. Jetzt kann sogar die IV-Rente auf 30% einer ganzen IV-Rente reduziert werden. Ein grossartiger Moment – und ein starkes Argument für das Konzept «Eingliederung vor Rente»!



«Nachdem M.H. (zu) lange an einem suboptimalen Arbeitsverhältnis festgehalten hatte – und gesundheitlich an den Anschlag kam –, war es ein grosser Erfolg, den «Traumjob» bei der Post zu erhalten. Dort blüht er auf, kommt gerne zur Arbeit und steht weitgehend auf eigenen Füessen. Kurz, eine erfolgreiche Eingliederung bei einem neuen Arbeitgeber.»

EINGLIEDERUNGSFACHFRAU JACQUELINE RAGOSA